

Gottesdienst am 16. Sonntag nach Trinitatis 2020

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 68

⁴Die Gerechten aber freuen sich /
und sind fröhlich vor Gott
und freuen sich von Herzen.
⁵Singet Gott, lobsinget seinem Namen! /
Macht Bahn dem, der auf den Wolken einherfährt;
er heißt HERR. Freuet euch vor ihm!
⁶Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen
ist Gott in seiner heiligen Wohnung,
⁷ein Gott, der die Einsamen nach Hause bringt, /
der die Gefangenen herausführt, dass es ihnen wohlgehe;
aber die Abtrünnigen bleiben in dürrem Lande.
²⁰Gelobt sei der Herr täglich.
Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. SELA.
²¹Wir haben einen Gott, der da hilft,
und den HERRN, einen Herrn, der vom Tode errettet.
³⁵Gebt Gott die Macht! Seine Herrlichkeit ist über Israel
und seine Macht in den Wolken.
³⁶Zu fürchten bist du, Gott, in deinem Heiligtum. /
Er ist Israels Gott.
Er wird dem Volk Macht und Kraft geben.
Gelobt sei Gott!

Lesung: 2. Timotheus 1,7-10

⁷Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.
⁸Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes.
⁹Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,
¹⁰jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium,

Gedanken zum Bibelwort

Geld regiert die Welt, heißt es. Im Moment könnte man diesen Spruch abwandeln: Angst regiert die Welt. Und zwar im wahrsten Sinn des Wortes. Seit einiger Zeit kommen Politiker an die Macht, die mit Angstszenarien auf Stimmenfang gehen. An erster Stelle steht die Angst vor Fremden und vor dem Fremden. Da werden Mauern gebaut, Grenzen abgeschottet, Stimmung gemacht gegen Menschen, deren persönliche Orientierung abweicht von dem, was andere für normal halten. Statt internationaler Zusammenarbeit werden mehr oder weniger rücksichtslos die Interessen des eigenen Landes, der eigenen Volksgruppe verfolgt. Umwelt, Menschenrechte, Menschlichkeit bleiben vielfach auf der Strecke. Und viele Anhänger folgen diesen Politikern, weil sie geschickt Ängste schüren zu ihrem eigenen Vorteil. Ironie des Schicksals: Wenn dann aber wirklich einmal Grund besteht, eine gesunde Angst, genannt Vorsicht, zu wecken, dann verzichtet man darauf; man will ja keine Panik verursachen. Seit einem halben Jahr hat eine ganz konkrete Angst Einzug gehalten: die Angst vor einem unsichtbaren Virus. Sie ist unser täglicher Begleiter geworden, nimmt nach der sommerlichen Entspannung angesichts steigender Infektionszahlen jetzt wieder zu. Viele haben sie schon verdrängt, treffen sich und feiern scheinbar ohne Bedenken. Andere trauen sich immer noch kaum aus dem Haus. Viele andere sorgen sich mehr um die wirtschaftlichen und sozialen Folgen für sich selbst und andere. Für die, die Verantwortung tragen, ist es ein täglicher Balanceakt der Besonnenheit: Wie viel Vorsicht ist nötig, wie viel Mut möglich?

Angst ist ein schlechter Ratgeber. Denn Angst kommt von Enge. Angst engt die Gedanken ein, führt in einen Tunnel, aus dem es nur noch einen Ausweg zu geben scheint. Angst macht es geschickten Agitatoren leicht, ihren Ausweg als alternativlos darzustellen.

Gott ist ein Gott gegen die Angst. Er hat das beste Argument der Welt gegen die Urangst des Menschen, den Tod: Jesus Christus ist auferstanden. Er hat dem Tod ein Schnippchen geschlagen. Christen stimmen nicht zuletzt deswegen ein Ostergelächter an, um den Tod auszulachen, weil er ausgespielt hat. Auch wenn wir jetzt in diesem Leben noch manchen tödlichen Mächten ausgeliefert sind, wir wissen, dass sie nicht das letzte Wort haben werden. Das hat allein Gott.

Und wir stehen den tödlichen Mächten auch nicht waffenlos gegenüber. Gott schenkt uns seinen Geist, den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Wir müssen ihm nur ein wenig Raum schenken in uns, Raum, den vielleicht bisher die Angst besetzt hält.

„Mut ist Angst, die gebetet hat.“ So hat es die niederländische Christin Corrie ten Boom formuliert. Sie hat diesen Mut gefunden. In der Zeit des Nationalsozialismus hat sie in Holland eine Untergrundorganisation gegründet, durch die viele Juden gerettet werden konnten. Das ist es, was Gottes Geist bewirken kann. Dass wir das Evangelium von Jesus Christus verkündigen und in die Tat umsetzen gegen alle Angst.

Wie könnte unsere Welt heute aussehen, wenn wir uns tatsächlich besinnen würden auf das Evangelium? Wenn wir daran denken würden, was Gott alles für uns getan hat, dass er uns ganz unverdient unter großen eigenen Opfern in seine Familie aufgenommen hat, dass er uns versorgt wie ein Vater, uns begleitet in guten und in schweren Zeiten? Müsste unser Leben dann nicht von einer großen Dankbarkeit geprägt sein und vom Wunsch, etwas von Gottes Geschenken weiterzugeben?

Wenn wir das wirklich glauben, dass Gott **für alle** Menschen da ist, dass Jesus **für alle** gelebt hat, **für alle** gestorben und auferstanden ist, dann ist kein Raum mehr für kleinlichen Egoismus. Nicht für persönlichen Egoismus, nicht für staatlichen Egoismus und auch nicht für kirchlichen Egoismus. Wenn wir das wirklich glauben, dass Gott ein großes Herz hat für alle Menschen, dann dürften persönliche, nationale und religiöse Unterschiede keine Rolle mehr spielen. Dann könnten wir wieder staunen darüber, wie bunt Gott die Welt und die Menschen gemacht hat, anstatt alle möglichst gleich haben zu wollen.

Wenn wir das wirklich glauben, dass Jesus uns das wahre Leben gebracht und gezeigt hat, dann könnten wir trotz oder vielleicht wegen aller Einschränkungen in Zeiten der Pandemie wieder mehr von dem entdecken, was wirklich wichtig ist, anstatt uns in immer neuen Möglichkeiten der Zerstreuung zu verlieren. Dann könnten wir lernen, wieder mit weniger zufrieden zu sein, statt immer mehr und immer Neues haben zu wollen. Dann könnten wir es wagen, zuerst und vor allem Mensch zu sein. Dann würden wir uns nicht schämen, wenn andere uns dafür als naive „Gutmenschen“ diffamieren. Dann wäre es für uns vielmehr eine Anerkennung, weil wir uns nicht nach den Maßstäben dieser Welt richten, sondern nach Jesus und seinem Evangelium, weil wir uns nicht bestimmen lassen von der Angst, sondern von Gottes Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Lied 630: Fürchte dich nicht

Fürbitten

Mut machender Gott,
du schenkst uns nicht den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Wir bitten dich:

- Für alle Menschen, deren Leben von Angst bestimmt wird, dass du sie herausführst aus der Enge.
- Für die allzu Unbesonnenen, dass sie den Ernst der Lage erkennen und akzeptieren.
- Für die Schwachen, dass sie viele Helfer und Fürsprecher finden.
- Für die Menschen, die ohne oder mit wenig Liebe durchs Leben gehen müssen, dass sie Liebe erfahren.
- Für Menschen, die ausgegrenzt werden, weil sie anders sind, dass sie Verständnis und Akzeptanz erleben.
- Für uns alle, dass wir deinen Geist in diese Welt tragen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, der uns zur Einheit führt.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.